

Stifter, Mäzene, Fabrikanten und Pferdefreunde

NIEDERRAD Auch 80 Jahre nach ihrem Tod ist die Erinnerung an die Gebrüder vom Weinberg noch präsent

Es ist das traurigste Bild des ganzen Vortrags. Durch das prächtige Marmorfoyer des Poelzigbaus, heute imposante Eingangshalle der Goethe-Universität, geht nur ein einziger Mann. Er ist nur von hinten und mit gesenktem Kopf zu sehen. Es ist Arthur von Weinberg an seinem letzten Arbeitstag, nachdem er durch die Arieierungskampagne der NSDAP 1937 zwangsweise aus dem Verwaltungs- und Aufsichtsrat der IG Farben ausgeschieden war.

Vortrag im Heimatmuseum

Dabei hatten sich die Brüder Arthur und Carl von Weinberg, die in Niederrad das Haus Buchenrode und die Villa Waldfried bewohnten, weit über den Stadtteil hinaus bedeutende Verdienste als Stifter, Mäzene, erfolgreiche Fabrikanten der Cassella und Experten im Pferderennsport erworben. „Und sie standen mit an der Spitze des Superkonzerns IG Farben“, betonte Richard Sturm. Ausgerechnet jener Konzern, der 1937/38 Hitlers Politik unterstützte, wichtiger Teil der deutschen



Arthur von Weinberg
(1860-1943) FOTO: CASSELLA

Kriegsmaschinerie und Produzent des berüchtigten Giftgases Zyklon B wurde.

Rund 60 Zuhörerinnen und Zuhörer lauschten im Niederräder Heimatmuseum gespannt, als der Stadtteilhistoriker einige neue Facetten aus dem Familien-, Berufs- und Sportleben der beiden Weinbergs und ihrer Vorfahren in seinem Vortrag „Cassella, I.G. Farbenindustrie, Rennpferde“ vorstellte. Und dabei auch auf das weitere Schicksal des Hauses Bu-

chenrode als Musisches Gymnasium hinwies, das der Jazzmusiker Paul Kuhn und der Schauspieler Hans Clarin besuchten.

Doch welchen Ruf die beiden Weinbergbrüder als soziale Wohltäter in Niederrad genossen, zeigten auch die Reaktionen im Publikum: „Carl von Weinberg hat wohl der Tochter seines Chauffeurs die Aussteuer finanziert“, erinnerte sich Christel Schäfer. „Mein Schwager war Messdiener in der Privatkanzlei von Carl und May von Weinberg. Dafür gab es immer ein üppiges Frühstück und ein großzügiges Taschengeld“, ergänzte Monika Wagenbach.

Ein anderer Zuhörer erinnerte an das durch May von Weinberg finanzierte Waisenhaus in Niederrad sowie die zahlreichen Zuwendungen für Bedürftige und Niederräder Vereine durch Willemine und Arthur von Weinberg. Doch weder der Übertritt zum Christentum noch die britische und niederländische Herkunft ihrer Ehefrauen May und Willemine konnten die Brüder Weinberg vor den Nazis schützen, auch nicht die Ehrendoktorwürden, die Auszeichnungen der Stadt

Frankfurt und zahlreiche Verdienstorden. Carl starb 1943 auf der Flucht nahe Florenz, Arthur sechs Tage später, nach seiner Deportation ins KZ Theresienstadt.

Die Wurzeln der Cassella

Sturm blickte in seinem Vortrag auch zurück auf die Wurzeln der Cassella Farbwerke Mainkur, der heutigen Allessa Chemie GmbH, die 1870 als „Frankfurter Anilinfabriken von Gans und Leonhardt“ im 1928 eingemeindeten Stadtteil Fechenheim gegründet worden waren.

„Als Reaktion auf die schlechte wirtschaftliche Lage nach dem Ersten Weltkrieg wurde 1925 die IG Farben gegründet, dem auch Agfa, Bayer, BASF sowie die Chemischen Fabriken Höchst und Griesheim Elektron angehörten“, erklärte Sturm.

Als herausragender Wissenschaftler perfektionierte Arthur von Weinberg mit seinem Bruder im Gestüt Waldfried die Zucht für herausragende Rennpferde, die mehrfach Spitzenplätze belegten. „Wie war das gerade

durch Zucht möglich?“, wollte ein weiterer Zuhörer wissen. Hier konnte Sturm nur auf das offensichtliche „Betriebsgeheimnis“ der Züchter verweisen.

Ließ Arthur von Weinberg 1908 das Haus Buchenrode im repräsentativen neubarocken Stil errichten, so war die Villa Waldfried seines Bruders Carl bereits 1897 mit englischem Fachwerk gebaut worden, passend zur Herkunft seiner Frau May. „Es ist nur schwer, von diesem weitläufigen Haus eine Gesamtansicht zu zeigen“, erläuterte Sturm ein Außenbild. Beide Wohnsitze sollten den Zweiten Weltkrieg nicht überleben. Erhalten ist heute nur noch das Verwaltungsgebäude des Gestüts Waldfried in der Willemineallee. „Als ich den Vortrag schrieb, konnte ich noch nichts vom Krieg in Israel und den damit verbundenen antisemitischen Demonstrationen ahnen“, räumte Sturm ein. Ein eindringliches „Nie wieder“ ging deshalb durch das Heimatmuseum. Das jahrzehntelange Liquidationsverfahren der IG Farben dauerte übrigens wegen alter Ansprüche von 1955 bis 2012. **GERNOT GOTTWALS**